

Fachgruppe Sprachwissenschaft

Universität Konstanz



Arbeitspapier 69

Stilisierungsverfahren in der Redewiedergabe.

Susanne Günthner

Inhalt

Abstract

1 Einleitung

2 Rekonstruierte Vorwurfsaktivitäten

2.1 Die Erzählerin ist zugleich die ursprüngliche Vorwurfsproduzentin und rekonstruiert ihre eigene Vorwurfsäußerung

2.2 Die Erzählerin ist zugleich die moralische Adressatin des rekonstruierten Vorwurfs

2.3 Vorwurfskonstruktionen: Fiktive Inszenierungen

3 Die Überlagerung der Stimmen

4 Ausblick: Formen des Moralischens in Alltagsgesprächen

Anhang: Transkriptionskonventionen

Literatur

Stilisierungsverfahren in der Redewiedergabe - Die 'Überlagerung von Stimmen' als Mittel der moralischen Verurteilung in Vorwurfsrekonstruktionen¹

Susanne Günthner

Abstract

Auf der Grundlage rekonstruierter Vorwurfsdialoge, die natürlichen Alltagsgesprächen entstammen, werde ich aufzeigen, wie Sprecher/innen vergangene und fiktive Äußerungen (re-)inszenieren und dabei ihre Bewertung hinsichtlich der zitierten Äußerungen kontextualisieren (Gumperz 1982). Die Verwendung von Stilisierungsverfahren dient hierbei sowohl der Unterscheidung zwischen der Reproduktion eigener (Selbststilisierung) und fremder Äußerungen (Fremdstilisierung) als auch der Konstruktion sozialer Typisierung und moralischer Bewertungen der reproduzierten Figuren und deren Äußerungen.

Ich werde argumentieren, daß nicht nur in literarischen Werken sondern auch in Alltagsgesprächen bei der Darstellung fremder Rede verschiedene "Stimmen" (Bachtin 1969) aufeinandertreffen. Hierbei kommt u.a. der Prosodie eine zentrale Rolle zu.

1. Einleitung

Die vorliegende Untersuchung, die sich mit Stilisierungsverfahren befaßt, die Interagierende bei der Produktion und Interpretation zitierter Vorwürfe verwenden, versteht sich als Beitrag zur **interaktiven Stilanalyse** (Sandig/Selting 1994; Selting/Hinnenkamp 1989), die **kommunikative Stile** im Gesprächskontext analysiert und dabei aufzeigt, wie sprachliche Stile und stilistische Mittel eingesetzt werden, um interaktive Bedeutung zu konstruieren und wie Rezipient/innen diese Verfahren interpretieren. Stilistische Verfahren haben insofern kontextualisierende Funktionen inne, als sie als Interpretationsanleitungen für die Interagierenden fungieren. Jedoch unterscheiden sie sich von anderen Kontextualisierungshinweisen dadurch, daß sie in kookkurrierenden Merkmalsbündeln² auftreten. Das Zusammenreffen dieser Merkmale, die syntaktische, lexiko-semantische, phonologische, morphologische, prosodische und rhetorische Elemente umfassen können, konstituiert den

betreffenden 'Stil'. Stilistische Mittel entsprechen somit 'holistischen' Kontextualisierungshinweisen (Sandig/Selting 1994, S. 26).

Als Teil des soziokulturellen Wissensvorrats repräsentieren Stil und stilistische Verfahren kommunikative Strategien, an denen sich die Interagierenden bei der Herstellung und Interpretation interaktiver Bedeutung orientieren. Gesprächsstile sind darüberhinaus - als interaktive Ressourcen der Interagierenden - eng verbunden mit den betreffenden kommunikativen Gattungen (Luckmann 1986; Günthner/Knoblauch 1994), in denen sie verwendet werden; bzw. die sie mit-konstituieren: Je nach kommunikativer Gattung sind spezifische konventionalisierte Stilmittel erwartbar und Abweichungen 'bemerktbar'; bzw. da stilistische Verfahren zugleich zur Konstitution kommunikativer Gattungen beitragen, gilt auch, daß bestimmte stilistische Verfahren die betreffenden Gattungen kreieren, mit Gattungserwartungen 'spielen' oder sie durchbrechen.

Was nun **Stilisierung** und **Stilisierungsverfahren** betrifft, so bauen diese auf Stilkonzeptionen auf; sie spielen mit ihnen, überhöhen oder verfremden sie - je nach interaktiver Funktion. 'Stilisierung' setzt also - wie Bachtin (1969, S. 113) anführt - bereits 'Stil' voraus und reproduziert auf neue Weise etwas, das "einst eine direkte und unmittelbare Bedeutungshaftigkeit aufwies". D.h. Stilisierung verfremdet eine ursprüngliche Stilkonzeption und stellt sie in den Dienst einer neuen Konzeption. Von der 'Nachahmung' unterscheidet sich die 'Stilisierung' dadurch, daß "die ursprüngliche direkte und vorbehaltlose Bedeutung (...) jetzt neuen Zielen [dient], die sich seiner von innen her bemächtigen und ihm einen Vorbehalt mitteilen", während die Nachahmung "das Nachgeahmte selber ernst" nimmt, sich dies aneignet und es adaptiert (Bachtin 1969, S. 114).

In diesem Beitrag werde ich verdeutlichen, wie Stilisierungsverfahren in Redewiedergaben eingesetzt werden, um fremde Äußerungen (Vorwurfsäußerungen) so zu bearbeiten, daß diese als gerechtfertigt und adäquat oder aber als moralisch verwerflich und inadäquat porträtiert werden. Durch die stilistische Bearbeitung der Redewiedergabe werden die Rezipient/innen zur gemeinsamen moralischen Verurteilung der inszenierten Figuren und deren Handlungen eingeladen.

2. Rekonstruierte Vorwurfsaktivitäten

Vorwürfe können sowohl 'in situ', d.h. im momentanen Gesprächsverlauf auftreten (*was musch du au immer nach dem seiner Pfeif danze*) oder aber in Form von 'Rekonstruktionen vergangener Vorwurfshandlungen' (*von dem hör i nix anders als: kantscht denn net pünktlich komme, was machsch au wieder so en Krach*) produziert werden (Günthner 1993a).

Auf der Grundlage von Gesprächsaufzeichnungen, die Familientischgesprächen, informellen Treffen unter Freundinnen sowie Telefongesprächen unter Freundinnen und Familienmitgliedern entstammen, möchte ich diejenigen Sequenzen genauer untersuchen, in denen Sprecherinnen³ vergangene Vorwürfe rekonstruieren. Hierbei soll nicht nur die Organisation dieser Vorwurfsrekonstruktionen erforscht sondern auch diejenigen verbalen und prosodischen Mittel untersucht werden, die Interagierende verwenden, um diese vergangenen (bzw. prospektiven) Dialoge zu "reinszenieren". Vergangene Vorwurfsinteraktionen werden in der Regel - wie die vorliegende Analyse verdeutlicht - nicht etwa einfach berichtend wiedergegeben, sondern von den Erzählerinnen geradezu "in Szene gesetzt" (Goffman 1980). Hierbei fungiert die Dialogrekonstruktion als zentrales Stilmittel. Bei diesen Inszenierungen zitieren die Erzählerinnen jedoch nicht nur die fremde Rede und damit die vergangenen Vorwurfshandlungen, sondern auf der Grundlage bestimmter Stilisierungsverfahren signalisieren sie diese zugleich als moralisch korrekt bzw. als verwerflich und unangemessen. Diese Evaluierungen werden durch die prosodische, lexikalische und rhetorische Gestaltung der Redewiedergabe kontextualisiert.

Der Begriff 'Vorwurf' ist nicht nur ein Konstrukt der Analytiker/innen (im Sinne eines "second order construct"; Schütz 1971), sondern Interagierende verfügen über den Begriff als 'ethnotheoretisches Konzept', das sie in Alltagsinteraktionen zur Klassifikation bestimmter Sprechhandlungen verwenden.

Eine solche alltagssprachliche Verwendung können wir im folgenden Transkriptsegment beobachten. Es ist Teil eines Gesprächs zwischen Kathi und ihrer Freundin Lea, in dem sich Kathi über ihren Vater beklagt:

(1) VATER

1 Kathi: ((behaucht)) < bei meim Vater isch
ALLES. NUR. *↑SCHEI::SSE↓.>

2 Lea: ◇ mhm ◇
 3 Kathi: ((behaucht))< i kann machen *WAS. I. WILL.>
 4 ((behaucht))< i komm von sechs Stunden
 *Unterricht hoim,>
 5 ((behaucht))< möcht ne Stund in Ruhe *Zeitung lese,>
 6 ((behaucht))< dann kommet *NUR VORWÜRF>
 7 (-)
 8 ↑<warum=hasch=du=*↑DES↓=net=gMACHT.>=
 9 =↑<warum=hasch=du=*↑SELL⁴↓=net=gMACHT.>=
 10 =↑<so=wird=des=mit=dir=*↑NIE:↓=was.>
 11 des=is=doch=*SCHEISSE.

Indem Kathi in Zeile 6 die reproduzierten Äußerungen des Vaters als *VORWÜRF* (Zeile 6) ankündigt, rahmt sie zugleich die Redewiedergabe und kommuniziert damit kontextuelle Informationen, die die Inferenzen der Rezipientin leiten. Die Verwendung von "explicit reflexive language" (Lucy 1993), wie im Falle des hier auftretenden ethnotheoretischen Konzepts 'Vorwurf', taucht jedoch keineswegs in allen Vorwurfsrekonstruktionen auf.

Der folgende Ausschnitt entstammt einem Tischgespräch unter Geschwistern und Freund/innen. Gesprächsthema sind Verbote von Eltern bzgl. Kleidung und Frisuren. Die 13-jährige Bea berichtet, daß ihre Eltern ihr verboten haben, *Rastalocken* zu tragen, während ihr Bruder jedoch *alles darf*. Daraufhin liefert Beas ältere Schwester Dora eine Erklärung (Zeile 1) und rekonstruiert im Anschluß einen Vorwurf der Eltern:

(2) HOT PANTS

1Dora: ja bei *MÄDLE sin se immer BSONders streng.
 2 (1.0)
 3 ↑<wie siesch> (.) eh
 4 und so: (immer)
 5 ↑((gepreßt))<WIE *↑SIEHT DENN DES AUS.>
 6 ↑((gepreßt))<WAS SOLLT DENN(d'Leut jetzt)VON DIR
 *↑DENKE↓.>
 7 (1.0)
 8 *HOT. PANTS. (-)

9 ↑((gepreßt)) <WAS BRAUCHSCH EN DU *↑HOT PANTS.>

Ohne die Sprechhandlung und die Urheber der in Zeilen 5-6 und 9 zitierten Rede explizit zu nennen, signalisiert Dora mittels bestimmter verbaler und prosodischer Indikatoren, daß es sich hierbei um 'Vorwürfe' handelt: Sie verwendet bestimmte 'Frage'-Formate, die für Vorwurfshandlungen typisch sind (die 'WAS'- Formate in Zeilen 6 und 9), negative Bewertungen (*WIE* *↑SIEHT DENN DES AUS.), bestimmte Modalpartikeln (*denn*) sowie für Vorwürfe typische prosodische Parameter, wie fallende Satzendintonation, Hauptakzent auf dem Verb bzw. Kontrastakzent, Erhöhung der Lautstärke, Schwankungen im Tonhöhenverlauf, etc.⁵ Graphisch läßt sich der Intonationsverlauf der rekonstruierten Vorwürfe folgendermaßen darstellen:

 v w f f v
 ↑((gepreßt)) <WIE *↑SIEHT DENN DES AUS.>

 v f v f f f f 2 v
 ↑((gepreßt)) <WAS SOLLT DENN(d'Leut jetzt)VON DIR *↑DENKE↓.>

 v w f f 2 v
 ↑((gepreßt)) <WAS BRAUCHSCH EN DU *↑HOT PANTS.>

((Stärker akzentuierte Silben sind durch dickere Punkte "s" markiert.))

Gerade die prosodischen Parameter (Lautstärke, Tonhöhe) und die gepreßte Stimme heben die zitierte Äußerung als fremde Rede von ihrer Umgebung ab.

Vorwürfe sind kommunikative Aktivitäten, in denen ein Erwartungsbruch hinsichtlich situativ angemessenen Verhaltens thematisiert wird und bestimmte Verhaltensweisen oder Handlungen als unangemessen, inadäquat oder verwerflich evaluiert werden (Günthner 1993a). Es handelt sich also bei Vorwürfen um Formen der Moralisierung.⁶ In der Rederekonstruktion des Vaters in (1) VATER thematisiert dieser das 'scheinbar' inadäquate Verhalten Kathis (Zeilen 8-10); in (2) HOT PANTS wird das unangemessene Aussehen der Sprecherin kritisiert (Zeilen 5-6). Die in Vorwürfen artikulierte Regelverletzung betrifft meist eine bestimmte Handlung oder Einstellung des Gegenüber, d.h. einer anwesenden Person.⁷ Dabei geht der Sprecher davon aus, daß die Vorwurfsadressatin für die betreffende Handlung 'verantwortlich' ist. 'Verantwortung' wird hierbei als 'moralische Verantwortung' verstanden, d.h. der Vorwurfsproduzent unterstellt der Adressatin, daß sie in der Lage ist, die erwartbare und adäquate Handlung auszuführen, und daß sie ferner weiß, daß sie - da sie die durch ihre Handlung verletzten Normen ebenfalls als gültig anerkennt - anders hätte handeln sollen (Goffman 1982, S. 142).

Bei den Vorwurfsrekonstruktionen treffen wir auf folgende Möglichkeiten der Teilnehmerkonstellation bzw. des "participation framework" (Goodwin 1990):

Die Erzählerin und Reproduzentin des Vorwurfs ist:

- (i) die ursprüngliche Vorwurfsproduzentin;
- (ii) die ursprüngliche Adressatin des Vorwurfs (wie dies in den vorausgehenden Transkriptsegmenten (1) und (2) der Fall ist);
- (iii) die Zuhörerin C eines Vorwurfs, der von A an B gerichtet wurde (bzw. diejenige, der A oder B von dem Vorwurf berichteten);
- (iv) im Falle des Selbstvorwurfs sowohl Produzentin als auch Adressatin des Vorwurfs.

Rekonstruktionen gehörter oder übermittelter Vorwürfe (iii), an denen die Erzählerin weder als Produzentin noch als Adressatin beteiligt war, treten in meinem Datenkorpus nur selten in direkter Rede auf. Dies mag u.a. darin begründet sein, daß die Reproduktion von Vorwürfen in direkter Rede primär dann verwendet wird, wenn eine starke affektive Anteilnahme - wie im Falle eigener Betroffenheit (sei es als Produzentin oder als Adressatin des Vorwurfs) - vorhanden ist. Im folgenden werde ich mich auf die ersten beiden Konstellationstypen konzentrieren.⁸

Das interaktive "footing" und damit die während der Vorwurfsaktivität konstruierten interaktiven Rollen der Erzählerin als Vorwurfsproduzentin (i) oder als moralische Adressatin (ii) haben wichtige Konsequenzen für die Rekonstruktionsaktivität und die Stilisierungsverfahren: Während im ersten Fall die vergangenen Vorwurfsäußerungen als gerechtfertigt und konkordant rekonstruiert und evaluiert werden, inszenieren die Erzählerinnen im zweiten Fall die Vorwurfsäußerungen als ungerechtfertigt und diskordant. Der Kontrahent oder die Kontrahentin verkörpert dann das rhetorische "Antimodell" (Perelman 1980). Diese moralischen Evaluierungen der Vorwurfshandlung als gerechtfertigt bzw. unangemessen kommen - wie ich hier zeigen möchte - sehr stark durch die Art der Vorwurfsrekonstruktionen und damit durch die Dialog-Reinszenierung zum Ausdruck. Die zitierten Figuren werden meist expressiv übertrieben dargestellt und ihre kontrastierenden Positionen (als Vorwurfsproduzent bzw. Vorwurfsadressatin) sehr pointiert dargeboten. Darüberhinaus zeichnen sich in diesen Alltagsinteraktionen bestimmte Stilisierungs- und Ästhetisierungsverfahren "der zweistimmigen und sogar zweisprachigen Abbildung des fremden Wortes" ab, die Bachtin (1969; 1979) in Zusammenhang mit seinen "metalinguistischen" Analysen beschrieben hat.

2.1. Die Erzählerin ist zugleich die ursprüngliche Vorwurfsproduzentin und rekonstruiert ihre eigene Vorwurfsäußerung

Der folgende Transkriptausschnitt entstammt einem Telefongespräch zwischen Gerda und ihrer Freundin Anna. Gerda berichtet von ihrem Vortrag im Kulturzentrum und beklagt sich darüber, daß leider nur wenig Leute gekommen sind.

(3) KULTURANZEIGER

- 35Gerda:hh' das ist glaub ich dann schon ge*laufen,
 36 also Katherina meinte hinterher es wär sehr LE*BEN:DIG
 gewesen,
 37 und eh: also' trotzdem hats mich das *erstmal-
 38 hat mich das TO.*TAL. AB.GE.NERVT,
 39 hh' dann auch =ich=hab=der=Kathe*rina=jetzt=auch=gesagt
 40 WA↑RUM *↑STE:HT. DAS. NI:CHT. IM. KULTUR.ANZEIGER.
 41Anna: und was sagt die Kather*ina?
 42Gerda:hh' eh::m ((behaucht)) <hh' ja::hh ↑<es es würd immer
 alles an *↑IH:R hängen,
 43 und sie hätt des halt' irgendwie' s'wär irgendwie
 zu*↑VIE:L und> (-) hh'
 44Anna: ((stöhnend)) ah:::::[hhhhhhhhhhhhhhhh]
 45Gerda: [*SCHRECK:LICH] dieses Kulturzentrum.

Was das "participation framework" des Gesprächs betrifft, so haben wir zunächst einmal Gerda, die Erzählerin und Anna, ihre Gesprächspartnerin. Darüberhinaus treten in der erzählten Welt die Ich-Protagonistin und Vorwurfsproduzentin sowie Katherina, ihre Kontrahentin auf. Die Vorwurfsäußerung der Protagonistin wird in direkter Rede mittels eines 'WARUM'-Formats zitiert. Durch die erhöhte Lautstärke, die stark fallende Tonhöhenbewegung auf *↑STE:HT und die dichte Akzentuierung der Äußerung signalisiert die Erzählerin eine starke affektive Aufladung in Richtung 'emotionaler Gereiztheit' und 'Ärger'. Der Intonationsverlauf der Vorwurfsäußerung entspricht folgender Darstellung:

3
 v r w 2 w w s v x v

WA.RUM. ↑*STE:HT↓. DAS. NI:CHT. IM. KULTUR.ANZEI.GER.

((**e** " repräsentiert eine stark fallende Tonhöhenbewegung auf der gedehnten Silbe)).

Die dichte Akzentuierung verleiht der Vorwurfsäußerung einen insistierenden Ton.⁹ Doch Gerda reproduziert nicht nur ihre eigene Vorwurfsäußerung, sondern - auf Nachfrage Annas - auch die Entschuldigung der Gegenpartei: *hh' ja::hh* $\hat{\uparrow}$ <es es würd immer alles an * $\hat{\uparrow}$ IH:R hängen, und sie hätt des halt' irgendwie' s'wär irgendwie zu* $\hat{\uparrow}$ VIE:L und> (Zeile 42-43). Diese Replik steht jedoch in starkem Kontrast zur eigenen, insistierenden und verärgerten Vorwurfsäußerung. Sie wird (in indirekter Rede) als 'weinerlich' markiert: Die global hohe Tonhöhe (genau eine Oktave höher als die zitierte Vorwurfsäußerung in Zeile 40), die langgezogene, abfallende Tonbewegung (glissando) auf den gelängten Silben *ja::hh*, * $\hat{\uparrow}$ IH:R und *zu* $\hat{\uparrow}$ VIE:L sowie die starke Aspiration signalisieren eine 'klagende', ja 'jammernde' Stimme. Die beiden Redewiedergaben werden jedoch nicht nur prosodisch kontrastiert, sondern auch durch die Verwendung direkter versus indirekter Rede und bestimmter lexiko-semanticischer Elemente: Die energische Vorwurfsäußerung kontrastiert mit der vagen, mit Unbestimmtheitspartikeln (*irgendwie*) versehenen Rechtfertigung. Auf diese Weise stehen sich nicht nur Vorwurf und Rechtfertigung gegenüber sondern zugleich verschiedene Charaktere: die bestimmte, energisch auftretende Gerda und die jammernde, weinerliche, unbestimmte Katherina.*

Auch wenn zitierte Rede zur Authentizitätsbekundung beiträgt und bereits in der klassischen Rhetorik als Mittel der 'evidentia' betrachtet wird, repräsentiert sie meist eine Stilisierung der ursprünglichen Äußerungen. Die Sprecherin löst die betreffende Äußerung aus ihrem ursprünglichen Kontext heraus (im Sinne der "decontextualization"; Bauman/Briggs 1990), um sie in den Kontext des momentanen Gesprächsablaufs wieder einzubetten ("recontextualization"; Bauman/Briggs 1990). Diese Rekontextualisierung bringt bestimmte Neuorientierungen und neue Akzentsetzungen mit sich, denn fremde Rede ist - wie Volosinov (1975, S. 178) anführt - **die Rede in der Rede, die Äußerung in der Äußerung, doch gleichzeitig ist es auch die Rede von der Rede, die Äußerung über die Äußerung**". Einhergehend mit der Rekonstruktion des Dialogs der beiden Figuren vermittelt die Erzählerin im Transkriptsegment KULTURANZEIGER zugleich eine bestimmte Perspektive auf das reproduzierte Ereignis. Wie Walter Benjamin über den Zusammenhang von Erfahrung und narrativer Form ausführt, formt auch hier die Erzählerin ein Wissen von der Vergangenheit in Abhängigkeit von der situativen Kommunikationsintention um und prägt dem rekonstruierten Ereignis den Vorgang des Erzählens ein: "So haftet an der Erzählung die Spur des Erzählenden wie die Spur der Töpferhand an der Tonschale" (Benjamin 1955, S. 230).

Die stark affektgeladene Inszenierung des rekonstruierten Dialogs fungiert zugleich als Einladung an die Rezipientin zur Demonstration ihrer Evaluierung: Annas Reaktion orientiert sich an der vorgegebenen affektiven Ausrichtung, und mit ihrem Stöhnen (44) verdeutlicht sie ihre kongruente Einschätzung des Sachverhalts.

Im folgenden Ausschnitt aus einem Telefongespräch berichtet Ira ihrem Freund Otto von einer Begegnung mit dem gemeinsamen Nachbarn Herrn Maier und rekonstruiert einen Gesprächsausschnitt, in dem Herr Maier *asylantenfeindliche Sprüche geklopft hat* (so Iras Worte kurz vor dem präsentierten Ausschnitt):

(4) MÄNNERSTAMMTISCH

23Ira: naja auf jeden *Fall hh'
 24 i hab dann zu ihm *gsagt
 25 ↓<ha *↑SA:GN Se mal Herr Maier>
 26 ↓<WISSEN Se eigentlich mit WEM Sie *↑REDEN.>
 27 ↓<wir sin hier nicht am hi *↑MÄNNER
 ((hi))STAMM((hi))TISCH.>
 28Otto: hihihhi
 29Ira: ↓<also(-)*SO können Se hier [nicht reden]>
 30Otto: [mhm]des *↑SIN au BLÖ:DE
 Sprüch.
 31Ira: aber des HÖRSCH von SO vielen dieser ID*↑IO:T[EN.]
 32Otto: [mhm]
 33Ira: da isch de *MAIER gar net allein.
 34Otto: hh' ja*JA.
 35Ira: jedenfalls hot er dann *gmeint
 36 ↑<des=*↑STIMMT=ja=aber>
 37 ↑<was *↑DIE: alles kriegen.>
 38 ↑< und WO bleibt *↑UNSEREINS.> und=so.
 39Otto: sisch ja echt *↑U:NGLAUBlich.

Auch hier ist Ira die Erzählerin des Vorgangs und zugleich eine der Protagonist/innen im rekonstruierten Dialog. Der eigene Vorwurf, der mit der Entrüstungsformel einsetzt ↓ <ha

*↑SA:GN *Se mal Herr Maier*> und dann durch: ↓ <WISSEN *Se eigentlich mit WEM Sie* *↑REDEN.> ↓ <wir sin hier nicht am hi *↑MÄNNER ((hi))STAMM((hi))TISCH.> fortgeführt wird, wird mit tiefer Stimme und Schwankungen im Tonhöhenverlauf reproduziert und verweist auf eine affektive Aufladung: Die Stimme wirkt sichtlich entrüstet bzw. empört und zugleich bestimmt.

v **3** v v v f v
 ↓ <ha *↑SA:GN *Se mal Herr Maier*>
 w f f v v v v s v **2** f
 ↓ <WISSEN *Se eigentlich mit WEM Sie* *↑REDEN.>
 v v v f v **2** r r f
 ↓ <wir sin hier nicht am hi *↑MÄNNER ((hi))STAMM((hi))TISCH.>

*↑MÄNNER ((hi))STAMM((hi))TISCH. wird mittels Lachpartikeln unterlegt, was zunächst im Widerspruch zur inszenierten Empörung steht. Jedoch wird deutlich, daß diese Lachpartikeln keineswegs Teil der rekonstruierten Vorwurfsäußerung (und damit Teil des Vorwurfs der Ich-Protagonistin in der erzählten Welt) sind, sondern vielmehr vermischt sich hier die zitierte Äußerung mit dem Kommentar der Erzählerin: Ira lacht über ihre eigene Rede und lädt Otto zum Mitlachen ein (28). In Zeile (29) setzt sie jedoch die Redewiedergabe fort. Nach ihrer Kommentierung und Kategorisierung des Kontrahenten als *ID*↑IO:TEN.* rekonstruiert Ira schließlich Maiers Reaktion. Dessen Rechtfertigung steht prosodisch in starkem Kontrast zur eigenen Vorwurfsäußerung: Sie wird mit extrem hoher Tonhöhe, hoher Geschwindigkeit und stark gebunden artikuliert. Sowohl mittels der prosodischen Markierung als auch der Reproduktion von Sprüchen wie: ↑<des=*↑STIMMT=ja=aber> ↑<was *↑DIE: alles kriegen.> ↑<und WO bleibt *↑UNSEREINS.> und=so. baut Ira den Antihelden als jemanden auf, dessen verbale Aktivitäten zur "membership category" (Sacks 1972) 'Stamm-tischmitglied' passen. Wie auch Bachtin (1979, S. 227) in seiner Analyse des "sprechenden Menschen im Roman" ausführt, können Redewiedergaben von der "direkten wortgetreuen Wiedergabe" bis zur "böswilligen und absichtlichen parodistischen Verfälschung und Verleumdung des fremden Wortes" reichen. In unserem Beispiel MÄNNERSTAMMTISCH hätten wir den Fall, den Bachtin (1979, S. 228) als "parodistische Stilisierung" bezeichnet.

Die prosodisch hervorgehobenen und hochstilisierten Rekonstruktionen des Vorwurf-Rechtfertigungs-Dialogs zielen darauf hin, die interaktive Dynamik und affektive Atmosphäre der Vorwurfsinteraktion vorzuführen. Die Charaktere dieses "kleinen Dramas" (Goffman

1980, S. 508) werden durch den Gebrauch der zitierten Rede animiert, und die erzählte Welt wird dem Rezipienten lebendig vor Augen geführt. Zugleich wird dieser eingeladen, seine moralische Verurteilung der vorgeführten Handlung zu äußern. Dieser Einladung kommt Otto in Zeile 39 mit der Entrüstungsformel *sisch ja echt *↑U:NGLAUBlich*. auch nach.

Der Transkriptausschnitt (4) MÄNNERSTAMMTISCH bringt sehr klar zum Ausdruck, wie Stilisierungsverfahren dazu beitragen, Personen als 'Typen' ('Stammtischbrüder') zu kategorisieren und ihnen einen bestimmten Habitus zuzuordnen. Diese Kategorisierungen aktivieren zugleich moralische und soziale Bewertungen. Man könnte in diesem Zusammenhang auch von 'moralischen Charakteren' (wie hier 'Männerstammtischmitglied') sprechen. Stilisierungsverfahren in der Redewiedergabe können also als Mittel "sozialer Orientierung" dienen: Sie zeigen "nicht nur an, wer 'wer' ist oder 'was' ist, sondern auch wer 'wer' für wen in welcher Situation ist" (Soeffner 1987, S. 318).

2.2. Die Erzählerin ist zugleich die moralische Adressatin des rekonstruierten Vorwurfs

Betrachten wir nun den umgekehrten Fall, bei dem die Sprecherin die ursprüngliche Adressatin des Vorwurfs ist.

Cora beschwert sich bei ihrer Freundin Lisa über die gemeinsame Bekannte Anna und reproduziert dabei einen an sie adressierten Vorwurf Annas:

(5) DRECKSARBEIT

22Cora: naja. (.) jedenfalls *RIEF mich dann die Anna an.=

23Lisa: =mhm.

24Cora: und=ich=SAG=dir=in=nem=*↑TO:N.

25 [also=*echt.] *kennst sie ja.

26Lisa: [(.....)]

27Lisa: ↑ach. war sie mal wieder am ((hi)) *↑DURCH[KNALLn.]

28Cora: [legte los]

29 ((schnippisch))↑<sie hätt'n *↑HÄ:HNCHEN mit mir z- zu RUPFen>

30Lisa: [hm.]

- 31Cora: [und] *MACHte mich an.
 32 ↑<WARUM ↑TAUCHST DU NICH *↑AU:F↓>
 33 ↑<DU ↑GLAUBST WOHL *↑WI:R↓ SEIN FÜR DIE ↑DRECKSARBEIT
 ↑ZUSTÄNDIG↓.>
 34Lisa: echt so *↑HEA[VY?]
 35Cora: [TO.]*↑TAL.(.) DIE: hatn *KNALL.
 36Lisa: [A:ber *ECHT]
 37Cora: ↑((nachäffend)) <[MEI:- MEINST] DU BIS WAS *↑BESSERES.>
 38 ↓<da- dabei *KONNT ich echt nich>
 39Lisa: ((gehaucht)) <ja:hh *klar>
 40Cora: hab=ihr=dann=auch=ge*sacht
 41 ↓((beschwichtigend))<÷jetzt÷*RE:G÷dich÷erstmal÷ab÷.>
 42Lisa: ((behaucht))<ja ich gl- glaub die *DREHT echt langsam
 HOHL.(.)
 43 die gute *FRAU.

Die Rekonstruktion des Dialogs zwischen der Ich-Protagonistin und der Figur Anna wird bereits in Zeile 24 mit Coras Verweis auf Annas *↑TO:N eingeleitet. Zunächst verständigen sich Cora und Lisa über die gemeinsame Beurteilung der zitierten Figur, *die wieder mal am* ↑*DURCHKNALLn. war (27), bevor Cora den an sie adressierten Vorwurf reproduziert. Sowohl der Verweis auf den *↑TO:N als auch das negativ wertende verbum dicendi *legte los* (Zeile 28) deuten auf die Ausrichtung der Redewiedergabe. Doch zunächst wird diese in indirekter Rede produziert: ↑<sie hätt'n *↑HÄ:HNCHEN mit mir z- zu RUPFen>. Obwohl es sich hier um indirekte Redewiedergabe handelt, dringt dennoch - durch die Verwendung einer hohen globalen Tonhöhe und eines schnippischen Tons - die wiederzugebende Stimme durch. Auch in indirekten Redewiedergaben kann also die Prosodie und Stimmqualität der ursprünglichen Sprecherin durchschlagen. Die in Zeilen 31-33 folgende direkte Redewiedergabe wird erneut mittels verbum dicendi eingeleitet: *MACHte mich an.

Betrachten wir auch hierzu den Intonationsverlauf:

3

v v s v v
 ↑<WARUM ↑TAUCHST DU NICH *↑AU:F↓>

3

v w v f v v w f f

↑<DU ↑GLAUBST WOHL *↑WI:R↓ SEIN FÜR DIE ↑DRECKSARBEIT

 w v v

↑ZUSTÄNDIG↓.>

f w r f f 2 f f

↑((nachäffend)) <MEI:- MEINST DU BIS WAS *↑BESSERES.>

Die Vorwurfsreproduktion enthält nicht nur prototypische Elemente einer Vorwurfsstimme (fallende Satzendintonation, steigend-fallende Tonhöhenbewegung, enger Fokus bzw. Kontrastfokus, langgezogene stark abfallende Tonbewegung auf einer gedehnten Silbe),¹⁰ sondern Cora übersteigert diese prosodischen Merkmale derart, daß der Vorwurf zur Karikatur wird: Die hohe globale Tonhöhe, die Lautstärkenerhöhung und die starken Schwankungen in der Tonhöhenbewegung verzerren den Vorwurf und lassen die Figur 'hysterisch' erscheinen. Auch die Fortsetzung der Vorwurfsäußerung (Zeile 37), die ohne explizite Ankündigung der zitierten Figur allein aufgrund des Stilwechsels Anna zugeordnet werden kann,¹¹ setzt die karikierte Reproduktion fort: Die Äußerung wird geradezu zur 'Nachäffung' verzerrt.

Die vorwurfsvolle Stimme Annas wird somit von der Bewertung der Erzählerin überlagert. Bachtin (1979) beschreibt diese Art der **Überlagerung von Stimmen** innerhalb seiner Theorie der Polyphonie. Die Expressivität der Erzählerin durchdringt die Grenze der sprechenden Subjekte und breitet sich über die Stimmen ihrer Figuren aus. Auf diese Weise erhält die Erzählerin die Möglichkeit, ihre eigene Evaluation - hinsichtlich der zitierten Vorwurfshandlung - in den Diskurs einzubringen, ohne diese unbedingt explizit zu machen. Lisas Reaktion in Zeile 34 verdeutlicht ihr Erstaunen über die zitierte Handlungsweise Annas und bekräftigt damit zugleich die Inadäquatheit von Annas Handeln. Cora bestätigt die Heftigkeit von Annas Vorwurf und damit zugleich die Authentizität ihrer Wiedergabe. Als weitere Stütze und zugleich als Fortsetzung der Inszenierung reproduziert sie (Zeile 37) die Fortsetzung der fremden Rede. Unmittelbar nach dem Vorwurf wechselt die Erzählerin dann von der erzählten Welt zurück zur momentanen Interaktionssituation und liefert ihre Erklärung ↓<da- dabei *KONNT ich echt nich> (38). In einem weiteren Wechsel in die erzählte Welt reproduziert Cora schließlich ihre Reaktion auf Annas Vorwurf ↓((beschwichtigend)) <÷jetzt÷*RE:G÷dich÷erstmal÷ab.>, die prosodisch in starkem Kontrast zu Annas Äußerung steht: Während Annas Stimme mittels hoher globaler Tonhöhe, extremen Schwankungen in der

Tonhöhenbewegung und Erhöhung der Lautstärke verzerrt wird, zeichnet sich die Stimme der Ich-Protagonistin durch eine global niedrige Tonhöhe, langsames Sprechtempo und beschwichtigend wirkender Stimme aus.

Prosodische Mittel fungieren hiermit als Kontextualisierungshinweise (Gumperz 1982; Couper-Kuhlen/Selting 1994), die neben der referentiellen Bedeutung der betreffenden Äußerung Affekthaltungen mitsignalisieren: Die hohe globale Tonhöhe, extreme Schwankungen in der Tonhöhenbewegung sowie Erhöhung der Lautstärke indizieren eine affektive Überladung einer Person, 'die sich selbst nicht mehr in der Hand hat' und den Boden der Rationalität verläßt. Dies weist darauf hin, daß die prosodischen Mittel zur Signalisierung von Affekthaltungen nicht beliebig zu sein scheinen, sondern in ikonischer Bedeutungsrelation stehen können: Eine außer Kontrolle geratene, hysterische Person hat auch ihre Stimme nicht mehr unter Kontrolle, was u.a. durch die starken Schwankungen im Tonhöhenverlauf, in der Lautstärke und der Überhöhung der Tonhöhe zum Ausdruck gebracht wird. Die Stilisierung der Figur Anna baut zwar auf deren verärgelter, vorwurfsvoller Äußerung auf, doch verfremdet sie diese auf eine Weise, daß sie in der momentanen Kommunikationssituation "neuen Zielen dient" (Bachtin 1969, S. 114) und zur gemeinsamen moralischen Verurteilung Annas führt. Lisa bestätigt (Zeilen 42-43) die durch die Inszenierung signalisierte Beurteilung Annas: *ja ich gl- glaub die *DREHT echt langsam HOHL.(.) die gute *FRAU.*

Im folgenden Transkriptsegment berichtet die Chinesin Hu, wie sie - da sie sich angeblich *herausgeputzt* hat - während der Kulturrevolution vom Parteisekretär ihrer Universität *zur Rede gestellt* wurde:

(6) PARTEISEKRETÄR

86Hu: dann hat der d' die der der damalige
Parteisekre*tär' (-) [ja']

87Sara: [mhm]

88Hu: mich ja zur *Re[de] gestellt ja.

89Sara: [mhm]

90Hu: hat mich ja ge*fragt, ja (-) isch hab isch isch habe

91 damals *auch nichts besonders ange

92 ge[*tragen] oder ange*habt ja

93Sara: [mhm]

94Hu: nur ja(- -)isch isch sehe sau *SAUBER oder *ORDENTlich
 95 [ja]oder ein bißchen *HÜBSCH[ER] als die anderen
 96Sara: [mhm] [mhm]
 97Hu: ja damals dann, hat mich ja zur Rede ge*stellt,
 98 WA*↑RUM ja(-)*↑HANDELN s Sie ja nicht wie die ANDEREN
 99 wie Ihre´ Kommili*TONEN
 100 WA*↑RUM ja, (-) muß du (-) eh´ m' müssen Sie sich
 101 immer HER*↑AUSPUTZEN
 102Sara:((empörte Stimme))[↑ah *JA:::.]
 103Hu: [ich habs] *GA:R NICHT eh
 ich hab[s] gesagt
 104Sara: [ohm]
 105Hu: ich habe eigentlich außer dies b' dies b'
 blaue *Jacke ja an[gezogen]
 106Sara: [jaja]
 107Hu: ja.(immer blaue) [*JACKE]
 108Sara: ↓[∅(s'is)ja un*glaub]lich!∅↓

Die Erzählerin präsentiert sich selbst als jemand, die aufgrund der Eigenschaften *SAUBER oder *ORDENTlich... ein bißchen *HÜBSCHER als die anderen (Zeile 94ff.) positiv aus der Menge heraussticht, doch zugleich wegen dieser Merkmale von der moralischen Instanz des Parteisekretärs gegängelt wird. Hu rekonstruiert nun ab Zeile 98 die Vorwurfssituation, indem sie den Parteisekretär als Figur in Szene setzt und mittels direkter Rede seinen Vorwurf rekontextualisiert: ↑WA*RUM ja(-)*↑HANDELN s Sie ja nicht wie die ANDEREN....

f 2 r
 WA*↑RUM ja,
 2 s v v v f r v v
 *↑HANDELN s Sie ja nicht wie die ANDEREN
 f 2 r f f r
 WA*↑RUM ja, (-) muß du (-) eh´
 f f r f r f f 2 r f
 m' müssen Sie sich immer HER*↑AUSPUTZEN

Neben der prosodischen Markiertheit (lokale Erhöhung der Lautstärke, Schwankungen im Tonhöhenverlauf) treten syntaktische Vorwurfsindikatoren (wie 'WARUM'-Formate)¹², lexiko-semantische Elemente (wie das negativ konnotierte Verb *herausputzen*), rhetorische Verfahren (Vergleiche *wie die andern*; sowie die Extremformulierung *immer*) auf. Darüber hinaus signalisieren auch hier die Art der Vorwurfsreproduktion (karikierte Stimme) sowie die metapragmatische Etikettierung des kommunikativen Vorgangs als *zur Rede stellen* die Evaluation des rekonstruierten Vorwurfs: Dieser wird als ungerechtfertigt und übersteigert porträtiert. Die vom Vorwurfsproduzenten vorgenommene Bewertung *HER*AUSPUTZEN* steht im Kontrast zum Verhalten der Ich-Protagonistin *isch habe damals *auch nichts besonders ange*tragen oder ange*habt ja nur ja (- -) isch isch sehe sau *SAUBER oder *ORDENTlich ja oder ein bißchen *HÜBSCHER als die anderen*. Durch diese Art der Konstruktion von Disproportionalität, die das Verhalten des 'Parteisekretärs', der im China der 70er Jahre als offizieller Repräsentant der sozialen Normen und Werte galt, als völlig übertrieben und inadäquat darstellt¹³, wird die Rezipientin zur Entrüstung eingeladen. Sowohl das indignierte Erstaunen \uparrow *ah *JA:::* \downarrow (Zeile 102) als auch die Entrüstungsformel \downarrow \downarrow *(s' is) ja unglaublich!* \downarrow (Zeile 109) bringen die 'Ungeheuerlichkeit' des Geschehens zum Ausdruck.¹⁴

Während im Transkriptausschnitt (5) DRECKSARBEIT die Erzählerin neben den beschriebenen prosodischen Mitteln zur Evaluierung einer vergangenen Vorwurfshandlung als unangemessen auch explizite negative Bewertungen *DIE: hatn *KNALL* einsetzt, die die Kontrahentin als moralische Antifigur typisieren, verwendet Hu in diesem Gesprächsausschnitt die Figur des Parteisekretärs, der als Vertreter der 'sozialistischen Moral' häufig in Opposition zu den Intellektuellen gebracht wird (Günthner 1993b). Ihren Konflikt mit den - während der Kulturrevolution gültigen - chinesischen Normen führt sie anhand der Kontrastierung zwischen der Ich-Protagonistin, die sich von den anderen positiv abhebt und folglich im Alltag gegängelt wird, und der moralischen Instanz Parteisekretär, der in Form einer "membership category" eingeführt wird und sich durch typische "category bound activities" (Sacks 1972) - wie "jemanden zur Rede stellen" - auszeichnet, vor.

Die Rezipientin gibt durch ihre Entrüstungsäußerungen (Zeilen 102 und 108) zu erkennen, daß sie die implizite Bewertung verstanden hat und diese teilt. Rekonstruierte Vorwürfe können als Formen 'sekundärer Moralisierung' betrachtet werden, d.h. als moralisierende Repliken auf vorangegangene Moralisierungen (Vorwürfe).

Eine wichtige Darstellungstechnik, auf die wir in den Vorwurfsrekonstruktionen immer wieder treffen, bilden also Dialogzitate, die nicht nur zur Authentizität des dargestellten Ereignisses beitragen, sondern auch als Mittel der Inszenierung verwendet werden, die die Distanz zwischen der erzählten Welt und den Rezipient/innen verringern und somit der Vergegenwärtigung der Ereignisse dienen. Die Erzählerinnen rekonstruieren nicht einfach ein Ereignis, sondern 'inszenieren' es und versetzen dadurch die Rezipient/innen in die betreffende Situation. Auf diese Weise kreieren sie einen gemeinsamen Kontext zur Beurteilung des dargebotenen Sachverhalts. Auf den Stellenwert des rhetorischen "Schmuckmittels" der "Vergegenwärtigung" bzw. "Anschaulichkeit" zur Persuasion des Hörers hat Quintilianus (VIII,3, 61-71) in seiner Schrift "Die Ausbildung des Redners" hingewiesen. Er empfahl bei der Schilderung von vergangenen Sachverhalten ein Höchstmaß an Plastizität: Man bringe ein Gemälde in Worten, man stelle die Geschehnisse so lebendig dar, daß der Zuhörer sie mit eigenen Augen wahrzunehmen glaubt.

"Eine große Leistung ist es, die Dinge, von denen wir reden, klar und so deutlich darzustellen, daß es ist, als sähe man sie deutlich vor sich. Denn die Rede leistet noch nicht genug und übt ihre Herrschaft noch nicht völlig, wie sie es muß, wenn ihre Kraft nur bis zu den Ohren reicht, und der Redner von dem, worüber er zu Gericht sitzt, glaubt, es werde erzählt, nicht vielmehr, es werde herausmodelliert und zeige sich vor dem geistigen Auge." (Quintilianus VIII,3,62).

Die "evidentia" besteht in einer "in Worten so ausgeprägte(n) Gestaltung von Vorgängen, daß man eher glaubt, sie zu sehen als zu hören" (Quintilianus IX,2,40). Um dieses "Sehen" mittels Worten zu erzielen, stehen den Erzähler/innen verschiedene rhetorische Mittel zur Verfügung: Neben der Detaillierung des Gesamtgegenstandes und dem Gebrauch des Präsens repräsentiert die "direkte Rede der in der Erzählung vorkommenden Personen untereinander" (Lausberg 1960, S. 402ff.) ein wichtiges "evidentia"-Verfahren. Wie Lausberg (1960, S. 408) ausführt, braucht die rhetorische Figur der "sermocinatio", - d.h. der Konstruktion "von Gesprächen wirklicher Personen" - die sowohl den Charakter der inszenierten Person als auch deren Augenblicksaffekt stilistisch gestaltet, "nicht historisch wahr zu sein, sie muß nur 'wahrscheinlich' sein".

Auch im folgenden Transkriptausschnitt wird das rhetorische Mittel der "sermocinatio" zur Inszenierung einer vergangenen Rede verwendet. Doch dieses Mal verwendet die Erzählerin

neben prosodischen Mitteln auch Code-Switching-Techniken zur Stilisierung und moralischen Verurteilung der zitierten Figur.

Sara beklagt sich am Telefon bei ihrer Mutter M über ihren Nachbarn, der ihr Vorwürfe machte, sie würde nachts mit ihrem Licht in sein Schlafzimmer hineinleuchten und ihn vom Schlaf abhalten. Das Gespräch zwischen Mutter und Tochter findet auf Schwäbisch statt. Die Äußerungen des Nachbarn werden jedoch in der Hochsprache wiedergegeben:

(7) LICHT

- 23 Sara: und dann war auf meim hi An(hi)*rufbeant(hi)worter hihi
 24 ne *Nachricht von nem Typ. der sagt.
 25 hh' ICH BIN (-) DER *↑NACH↓BAR.
 26 UN SO GEHTS *↑NICHT↓ WEITER.
 27 SIE LASSEN NACHTS IMMER EIN ↑*LICHT↓ AN.
 28 und da können wir nicht *SCHL↑A:FEN.
 29 ↑<WARUM STELLEN SIE IHR *LICHT. IMMER SO. HIN.>
 30 ↑<DAß. ES. in unSER. SCHLAF.zimmer REIN.*LEUCHTET.>
 31 M: bei *dir oder bei dene?
 32 Sara: bei *↑MI::R↓.
 33 M: ha sag ↑a' *MO::L↓.

Bereits die Lachpartikeln in der Beschreibung der Umstände (Zeile 23) rahmen die affektive Haltung der Erzählerin zur folgenden Geschichte: Etwas Lustiges bzw. Lächerliches wird angekündigt. Das Zitatformat fungiert auch hier nicht nur als Mittel der Authentizitätsmarkierung, sondern stellt darüberhinaus ein wesentliches Stilisierungsmittel zur szenischen Dramatisierung dar: Indem Sara die Rede des Nachbarn, die im Original ebenfalls im süddeutschen Dialekt auf den Anrufbeantworter gesprochen wurde, in die Hochsprache 'verfremdet', stilisiert sie den Kontrahenten als 'Outsider', dessen Redeweise in Kontrast zur Varietät der Interagierenden steht. Darüberhinaus wird seine Stimme karikiert wiedergegeben: Jede Silbe ist stark prononziert. Der Intonationsverlauf sieht folgendermaßen aus:

v r x v v v ² f r s w
 ↑ <WARUM STELLEN SIE IHR *↑LICHT↓ IMMER SO. HIN. >
 w w f v x x v v x x x
 ↑ <DAß. ES. in unSER. SCHLAF.zimmer REIN.*LEUCHTET.>

Die manierierte Redewiedergabe, die noch durch dichte Akzentuierung, steigend-fallende Tonhöhenbewegung, Erhöhung der Lautstärke und eine hohe globale Tonhöhe unterstrichen wird, signalisiert nicht nur die stark affektive Färbung der zitierten Figur, sondern auch die Evaluation der Erzählerin bzgl. des Vorwurfs als völlig übertrieben und lächerlich. Auf diese Weise lädt Sara die Rezipientin ein, ihre affektive Übereinstimmung zu signalisieren.

Wir haben hier - ähnlich wie in den vorangegangenen Beispielen - einen Fall von dem, was Bachtin (1979, S. 195) als "**hybride Konstruktionen** mit zwei Akzenten und zwei Stilen" bezeichnet. Eine hybride Konstruktion ist eine Äußerung, "die ihren grammatischen (...) und kompositorischen Merkmalen nach zu einem einzigen Sprecher gehört, in der sich aber zwei Äußerungen, zwei Redeweisen, zwei Stile, zwei 'Sprachen', zwei Horizonte von Sinn und Wertung vermischen". Hier verschmilzt die Vorwurfsäußerung der zitierten Figur mit der Evaluation durch die Erzählerin (Zeile 25-30). D.h. die Erzählerin verwendet lexiko-semantic, rhetorische (*UN SO GEHTS *↑NICHT↓ WEITER.; IMMER*) und prosodische Mittel zur Indizierung der Irritation des Nachbarn und zugleich durchsetzt sie diese Worte mit einem ironischen Unterton. Die Rederekonstruktion schließt somit zwei Ausrichtungen ein: Der vorwurfsvolle Ton des Nachbarn trifft auf die moralische Verurteilung dieser Äußerung durch die Erzählerin.

Bei karikierenden Darstellungen fremder Rede treffen - wie Bachtin (1969, S. 119) in seinen Ausführungen zu "Typen des Prosaworts" aufzeigt - nicht nur zwei Stimmen (die des Autors und die der zitierten Figur) aufeinander, sondern die beiden Stimmen "stehen einander feindlich gegenüber"; d.h. die ursprüngliche Intention der zitierten Figur wird verzerrt, und die zitierte Rede soll "genau entgegengesetzten Zielen dienen". Bachtins Analysen, die sich auf Prosatexte stützen, lassen sich durchaus auf die mündliche Alltagskommunikation übertragen, jedoch hat - wie die vorliegenden Daten zeigen - bei mündlichen "metalinguistischen Phänomenen" die Prosodie eine zentrale Rolle inne.

Eine karikierende Verzerrung der Redewiedergabe repräsentiert stets ein moralisch sensibles Unterfangen und taucht deshalb auch primär in jenen Kontexten auf, in denen die Erzählerin annimmt bzw. sicher ist, daß die Rezipient/innen ihrer affektiven Bewertung zustimmen werden. Auch Volosinov (1976, S. 103) betont daß, "a creatively productive, assured, and rich intonation is possible only on the basis of presupposed 'choral support'".

Wie das vorliegende Transkript (7) verdeutlicht, wird die Bewertung der reproduzierten Vorwurfsäußerung bzw. die moralische Verurteilung der zitierten Figur (des Nachbarn) keineswegs explizit geäußert sondern durch die markierte Produktion phonologischer Besonderheiten kontextualisiert: Die hohe Stimme, die hochdeutsche Variante sowie die prononzierte Aussprache jeder Silbe indizieren "monitored speech" (Mitchell-Kernan 1972, S. 177) und fungieren zur sozialen Typisierung eines 'überemfindlichen Pedanten'. Auch prosodische Stilisierungsverfahren tragen somit zur sozialen Typisierung, Kategorisierung bzw. Konstitution "sozialer Identitäten" (Goffman 1982) bei und dienen als Interpretationsanleitung für die Rezipient/innen, indem sie auf bestimmte Alltagsstypen verweisen. Die szenische Präsentation lädt auch hier die Rezipientin zur Ko-Entrüstung ein: Mit der Formel:*ha sag ↑a' MO:::L↓*. (Zeile 33) und ihrer entrüsteten Stimme (steigend-fallende Tonhöhenbewegung, Dehnung und langfallende Tonhöhenbewegung) verdeutlicht M ihre affektive Solidarität mit Saras Beurteilung.

Die Interagierenden verwenden - wie die Transkriptausschnitte veranschaulichen - in ihren Dialogrekonstruktionen Stilisierungsverfahren, die zum einen die eigene und fremde Redewiedergabe in eine Kontrastbeziehung setzen. Sind die Erzählerinnen zugleich die Adressatinnen der vergangenen Vorwurfsäußerung, so werden die Vorwürfe in meinen Daten als übertrieben und hysterisch überzeichnet und stehen in Kontrast zu den 'unschuldigen' und gelegentlich auch 'empörten' Reaktionen der Ich-Protagonistinnen - ein Kontrast, der deutlich zu Ungunsten der Kontrahenten ausfällt.¹⁵ Darüberhinaus tragen Stilisierungsverfahren der Redewiedergabe zur Kategorisierung und Konstruktion 'moralischer Charaktere', wie der des Pedanten, des Stammtischmitglieds, des Parteisekretärs, der hysterischen Bekannten oder des Nörglers, bei. D.h. die fremde Rede wird stilisiert im Hinblick auf den zu porträtierenden Typus.¹⁶

2.3. Vorwurfskonstruktionen: Fiktive Inszenierungen

Im folgenden Beispiel wird kein vergangener Vorwurf im gegenwärtigen Gespräch rekontextualisiert, sondern die Sprecherin produziert einen prospektiven Vorwurf. Der Transkriptausschnitt entstammt einem Gespräch zwischen Nora und ihrer Freundin Babs. Nora ist *STINKE.SAUER* auf die gemeinsame Bekannte Ute:

(8) ZICKE

6Nora: *NIE. echt. *NIE hätt i des von der gedacht.
7Babs: mhm. ja. ja. sie hat halt au zwei *GSICHTER.
8Nora: i sag dir. wenn i *DIE: treff, I *BRÜLL.DIE: AN.
9 und *stell se zur Rede.
10Babs: *SPUCK SE AN. hihihihhi
11Nora: hh' i werd der sage
12 ↓<*↑SA:G MOL↓. HASCH DU *NIX ANDERS ZU TUN>
13 ↓<ALS OIM *STÄ:N.DIG.ANZULÜGE.>
14 mol *sehe was se no: sagt
15Babs: die wird dann wahrscheinlich ganz *UN:schuldig tun
16 ((behaucht)) ↑<sie HÄTT doch *↑NIE:::MAND angloge.>
17Nora: so eine hinterhältige *ZICKE. ne BLÖDE.

Nora, die momentane Sprecherin inszeniert hier einen Dialogausschnitt zwischen ihr (als Protagonistin) und Ute. Dieser Dialog ist jedoch nicht - wie in den vorangegangenen Beispielen - rekonstruiert sondern fiktiv. Eine imaginierte Äußerung wird als prospektive wiedergegeben (Brünner 1991). Die Erzählerin (und ab Zeile 15 auch Babs) konstruiert also eine Wirklichkeit, die in der möglichen Zukunft und damit in einer von der Sprechsituation entfernten Welt liegt. Der "Wirklichkeitsakzent" in diesem Dialog wird vorübergehend anders gesetzt (Stempel 1980; 1983), und der Modus des Tatsächlichen wird zugunsten des Modus einer zukünftigen Eventualität (*wenn i *DIE: treff*) verlassen. Die Gesprächsteilnehmerinnen verständigen sich über diesen Modalitätswechsel: Daß Babs zur Teilnahme am fiktiven Rahmen bereit ist, signalisiert sie bereits durch ihre Handlungsanweisung in Zeile 10. Die Lachpartikeln indizieren die Spaßhaftigkeit der "punktuellen Fiktionalisierung" (Bergmann 1994). Babs spielt weiterhin an der Inszenierung mit und übernimmt in Zeilen 15-16 mittels indirekter Rede den Part von Ute. Die Fiktionalisierungsverfahren haben hier die Funktion, mögliche Fortsetzungen einer Auseinandersetzung vorzu"spielen" und sich gegenseitig der negativen Beurteilung der dargestellten Figur (Ute) zu versichern.

Auch hier ist eine Überlagerung von Stimmen zu beobachten. Noras eigener prospektiver Dialogpart: *↑SA:G MOL↓. HASCH DU NIX *ANDERS ZU TUN ALS OIM *STÄ:N.DIG. ANZULÜGE. (Zeilen 12-13) markiert ihre Entrüstung. Die erhöhte Lautstärke, der steigend-fallende Intonationsverlauf auf der Entrüstungsformel sowie die markierte Akzentuierung kontextualisieren einen stark verärgerten Vorwurfston.

2 x f v f w s v v
 ↓< *↑SAG MOL ↓. HASCH DU NIX *ANDERS ZU TUN >
 v v s x s v v v
 ↓< ALS OIM *STÄ:N.DIG. ANZULÜGE. >

In Kontrast dazu steht die von Babs produzierte Reaktion der Figur Ute, die mit stark behauchter Stimme, hoher Tonhöhe und einer extremen Vokallängung auf *↑NIE:::MAND (Zeile 16) eine übersteigerte 'Unschuldssstimme' signalisiert. Gerade die manierierte, übersteigerte Präsentation verdeutlicht die karkierende Stilisierung dieser fiktiven Äußerungskonstruktion. Sie hat - wie der Reaktion von Nora (Zeile 17) zu entnehmen ist - die Funktion, zu einer negativen Beurteilung der Figur einzuladen: *so eine hinterhältige *ZICKE. ne BLÖDE.*

Für Gespräche im informellen-privaten Bereich ist - wie auch Bergmann (1992, S. 12) betont - "das Faktische keineswegs die ausschließliche thematische Ressource". Vielmehr verständigen sich die Interagierenden über Vorstellungen, Erwartungen und Möglichkeiten; sie spekulieren, konstruieren und extrapolieren.

3. Die Überlagerung der Stimmen

Rekonstruktionen von Vorwurfsdialogen bzw. Konstruktionen fiktiver Vorwurfsdialoge treten in meinem Datenmaterial innerhalb von Sequenzen auf, in denen die Erzählerinnen sich bei Freundinnen, Freunden und Müttern über vergangene Begegnungen mit dritten Personen entrüsten. Über das vergangene Ereignis wird nicht nur berichtet, sondern es wird "als etwas Nacherlebbares dargeboten, dem man sich widmen, das man auskosten soll" (Goffman 1980, S. 542). Teil der Ausgestaltung und stilistisches Mittel der szenischen Dramatisierung ist die "sermocinatio" - die Dialogrekonstruktion (Quintilianus VIII, 3,61; IX,2,31). Diese dient einerseits der Konkretion, indem sie die vergangene Interaktion vor Augen führt, darüberhinaus wird sie mit einer doppelten Orientierung ausgestattet: Zum einen (re)kreiert die Erzählerin die Vorwurfshandlung (mit vorwurfsvollen Ton), und zum andern überlagert sie diese Rekonstruktion mit weiteren prosodischen Merkmalen, die ihrer eigenen Evaluation hinsichtlich der reproduzierten Aktivitäten Ausdruck verleiht. Hierbei kommen zwei verschiedene Intentionen gleichzeitig zum Ausdruck: die Intention der zitierten Figur und die gebrochene Intention der Erzählerin. Diese Art von "**hybriden Konstruktionen**" (Bachtin

1979, S. 247), in denen "zwei individualisierte Sprachbewußtseine enthalten" sind: das "abbildende", (das heißt: das Sprachbewußtsein des Stilisierenden; hier: der Erzählerin) und das "abgebildete, stilisierte" (hier: der zitierten Figur), repräsentieren wesentliche Mittel zur moralischen Evaluierung. Hinter der Entrüstung der zitierten Figur lesen wir folglich eine zweite Entrüstung: die der Erzählerin über die Vorwurfshandlung. Die Erzählerin arbeitet also - in Bachtins (1979, S. 247) Terminologie - "mit dem Material der zu stilisierenden Sprache"; d.h. sie nimmt die ursprüngliche Äußerung der zitierten Person als Grundlage für ihre Reproduktion und "spricht durch die Art der Stilisierung" - indem sie bestimmte Merkmale hervorhebt, verzerrt, karikiert und andere vernachlässigt - zugleich über die zitierte Äußerung. Die Inszenierungen der Vorwurfsdialoge werden - je nachdem ob die Erzählerin in der Rekonstruktion die Vorwurfsproduzentin oder -adressatin ist - unterschiedlich gestaltet. In den Fällen, in denen sie ihren eigenen Vorwurf reproduziert bzw. konstruiert, wird dieser als 'gerechtfertigt' vorgeführt:

KULTURANZEIGER:

WA.RUM. ↑*STE:HT↓. DAS. NI:CHT. IM. KULTUR.ANZEI.GER.

MÄNNERSTAMMTISCH:

↓ <ha *↑SA:GN Se mal Herr Maier>

↓ <WISSEN Se eigentlich mit WEM Sie *↑REDEN.>

ZICKE

↓<*↑SAG MOL↓. HASCH DU NIX *ANDERS ZU TUN>

↓<ALS OIM *STÄ:N.DIG. ANZULÜGE.>

Die prosodische Gestaltung (dichte Akzentuierung und im Falle von MÄNNERSTAMMTISCH und ZICKE auch die global tiefe Stimme) der Vorwurfsäußerung weist eine gewisse Bestimmtheit auf; der Vorwurf wird mit Nachdruck vorgetragen.

Betrachten wir nun die reproduzierten Rechtfertigungen:

KULTURANZEIGER

hh' eh.:m ((behaucht)) <hh' ja.:hh ↑ <es es würd immer alles an *↑IH:R hängen, und sie hätt des halt' irgendwie' s'wär irgendwie zu*↑VIE:L und> (-) hh'

MÄNNERSTAMMTISCH

↑<des=*↑STIMMT=ja=aber>

↑<was *↑DIE: alles kriegen.>

↑<und WO bleibt *↑UNSEREINS.>

ZICKE:

((behaucht)) ↑<sie HÄTT doch *↑NIE::MAND angloge.>

In allen drei Fällen zeichnen sich die Reaktionen auf den Vorwurf durch vergleichsweise sehr hohe globale Tonhöhen und eine Überzeichnung der Stimmen aus. In KULTURANZEIGER und ZICKE sind die Stimmen dazuhin noch behaucht.

Wenn wir diese Vorwurfsrekonstruktionen nun mit denjenigen vergleichen, in denen die Erzählerin zugleich die Adressatin des Vorwurfs ist, so erhalten wir folgendes Bild:

VATER

↑<warum=hasch=du=*↑DES↓=net=gMACHT.>

↑<warum=hasch=du=*↑SELL↓=net=gMACHT.>

↑<so=wird=des=mit=dir=↑*NIE:↓=was.>

HOT PANTS

↑((gepreßt))<WIE *↑SIEHT DENN DES AUS.>

↑((gepreßt))<WAS SOLLT DENN(d'Leut jetzt)VON DIR *↑DENKE↓.>

↑((gepreßt))<WAS BRAUCHSCH EN DU *↑HOT PANTS.>

DRECKSARBEIT

↑<WARUM ↑TAUCHST DU NICH *↑AU:F↓.>

↑<DU ↑GLAUBST WOHL *↑WI:R↓ SEIN FÜR DIE ↑DRECKSARBEIT

↑ZUSTÄNDIG↓.>

↑((nachäffend)) <MEI:- MEINST DU BIS WAS *↑BESSERES.>

PARTEISEKRETÄR

WA*↑RUM ja, *↑HANDELN s Sie ja nicht wie die ANDEREN

WA*↑RUM ja, (-) mußst du (-) eh' m' müssen Sie sich immer HER*↑AUSPUTZEN

LICHT

↑ <WARUM STELLEN SIE IHR *↑LICHT↓_IMMER SO. HIN. >

↑ <DAß. ES. in unSER. SCHLAF.zimmer REIN.*LEUCHTET.>

Diesen fremden Vorwurfsrekonstruktionen ist gemeinsam, daß sie die prototypische Vorwurfsstimme durch eine sehr hohe globale (bzw. im Fall des Parteisekretärs in einer lokal hohen) Tonhöhe übersteigern und dadurch karikieren.

Diese Gegenüberstellung der Vorwurfsrekonstruktionen weist darauf hin, daß die Wahl der prosodischen Parameter - insbesondere die Wahl der Tonhöhe keineswegs beliebig zu sein scheint: Global hohe Tonhöhe wird eingesetzt, um Vorwürfe zu verzerren und die Äußerung als 'übersteigert' und 'deviant' zu stilisieren. Während die diskordanten,¹⁷ fremden Vorwürfe - mit Ausnahme des chinesischen Parteisekretärs - mit sehr hoher globaler Tonhöhe produziert werden, konstruieren die Erzählerinnen die eigenen konkordanten Vorwürfe entweder mit globalen tiefen oder lokalen tiefen Tonhöhen.

Die Analyse verdeutlicht ferner, daß Stilisierungsverfahren in Alltagsdialogen auf eine Art und Weise eingesetzt werden, die eng mit dem von Bachtin beschriebenen ästhetischen Verfahren des "**zweifach gerichteten Wortes**" verwandt ist. Sie fungieren als Ressource, affektive Einstellungen zu kommunizieren. D.h. mit der betreffenden Stilisierung der zitierten Äußerung kommuniziert die Erzählerin weit über die referentielle Bedeutung hinaus: Ihre eigene Einstellung zum Gesagten schimmert durch.

4. Ausblick: Formen des Moralisiere ns in Alltagsgesprächen

Wie Luckmann (1993, S. 2) in seinem Beitrag zur "Intersubjective Constitution of Morals" ausführt, ist "die moralische Ordnung der menschlichen Welt sozial konstruiert", wobei "die wichtigste Art menschlicher Interaktion, die bei diesem Prozeß beteiligt ist, die Kommunikation" darstellt. Der vorliegende Beitrag verdeutlicht, daß - auch wenn in modernen Gesellschaften ein allgemeiner obligatorischer moralischer Code nicht mehr vorausgesetzt werden kann - dies noch lange nicht heißt (wie von verschiedenen Seiten propagiert wird), daß

die Moral in unserem modernen Alltagsleben keinen Platz mehr habe und moralische Normen aus unserer Lebenswelt verschwunden seien. Trotz der Auflösung einer traditionellen moralischen Ordnung bilden - wie auch Luckmann (1993) betont - verschiedenste Formen des Moralisiere ns noch immer wesentliche Bestandteile unserer Alltagsgespräche. Wir fällen weiterhin moralische Urteile über andere Personen und bewerten ihre Handlungen gemäß transsituationaler Standards. Ebenso wird unser Verhalten von anderen verurteilt oder gelobt. Die Moral der sozialen Interaktion ist noch immer ein zentraler Aspekt unserer Lebenswelt. Wie die vorliegenden Transkriptausschnitte veranschaulichen, reproduzieren wir nicht nur moralische Äußerungen - beispielsweise indem wir das Verhalten unseres Gegenübers mittels eines Vorwurfs als abweichend und inadäquat konstruieren -, sondern wir produzieren auch Äußerungen 'sekundärer Moralisiere ng', indem wir vorausgegangene Moralisiere ngen (z.B. Vorwürfe, Beschimpfungen) moralisch verurteilen (als deviant, übertrieben, unangemessen). Da in modernen Gesellschaften - aufgrund der Abwesenheit eines allgemein verbindlichen Maßstabs - die moralischen Normen und Werte der Interaktionspartner/innen nicht unbedingt vorausgesagt werden können (Luckmann 1993), kann explizites, direktes Moralisiere n zum Risiko werden. Sind sich die Sprecher/innen jedoch - wie in unseren Beispielen - der kongruenten moralischen Beurteilung durch ihre Gesprächspartner/innen sicher, so können sie ihre Moralisiere ngen geradezu dramaturgisch in Szene setzen und kleine hochstilisierte, ja geradezu ästhetisierte Alltags'performances' initiieren, die nicht nur der konkreten und lebendigen Illustration eines vergangenen Vorwurfsdialogs dienen, sondern auch als Einladung an die Rezipientin zur gemeinsamen moralischen Verurteilung fungieren.

Anhang: Transkriptionskonventionen

[ja das] finde ich	die innerhalb der Klammern stehenden Textstellen
[du ab]	überlappen sich; d.h. zwei Gesprächspartner reden gleichzeitig;
(-)	Pause unter 0.5 Sek.;
(0.5)	Pause von einer halben Sekunde;
(??)	unverständlicher Text;
(gestern)	unsichere Transkription;
=	direkter, schneller Anschluß zwischen zwei Äußerungen;
=und=dann=ging=	schnelles Sprechtempo;
÷und÷dann÷ging÷	langames Sprechtempo;
?	stark steigender Ton;
´	leicht steigender Ton;
.	fallender Ton;
,	schwebender Ton;
↑ <Wort Wort>	global hohe Tonhöhe;
↓ <Wort Wort>	global niedrige Tonhöhe;
↑wie	high onset;
↓wie	low onset;
↑wo:hr↓	steigend-fallende Intonationskontur;
a: a::	Silbenlängung;
◊und so◊	die Silben werden leiser gesprochen;
NEIN	die Silbe wird laut und betont gesprochen;
<u>NEIN</u>	die Silbe wird sehr laut und betont gesprochen;
*wo:hr	Hauptakzent der Intonationsphrase;
mo((hi))mentan	die Äußerung wird kichernd gesprochen;
HAHAHA	lautes Lachen;
hihi	Kichern;
'hh	starkes Ausatmen;
hh'	starkes Einatmen;
((hustet))	Kommentare (nonverbale Handlungen, o.ä.).

Literatur:

- Bachtin, Michail (1969): Literatur und Karneval. Frankfurt.
- Bachtin, Michail (1979): Die Ästhetik des Wortes. Frankfurt.
- Bauman, Richard/Briggs, Charles L. (1990): Poetics and performance as critical perspectives on language and social life. In: Annual Review of Anthropology 19, S. 59-88.
- Benjamin, Walter (1955): Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows. Schriften, Bd. 2. Frankfurt.
- Bergmann, Jörg (1987): Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin/New York.
- Bergmann, Jörg (1992): Authentisierung und Fiktionalisierung in Alltagsgesprächen. Vortrag gehalten auf der Tagung La construction interactive du quotidien. Nancy, 22.-24.10.1992.
- Bergmann, Jörg (1994): Authentification et fictionalisation dans les conversations quotidiennes. In Trognon, Alain/Dausendschön-Gay, Ulrich/Krafft, Ulrich/Riboni, Christiane (Hrsg.): La construction interactive du quotidien, Nancy: , S. 179-201.
- Bergmann, Jörg /Luckmann, Thomas (1993): Formen der kommunikativen Konstruktion von Moral: Gattungsfamilien der moralischen Kommunikation in informellen, institutionellen und massenmedialen Kontexten. MORAL-Projekt: Arbeitspapier Nr. 1. Univ. Konstanz.
- Briggs, Charles L.& Bauman, Richard (1992): Genre, Intertextuality, and Social Power. In: Journal of Linguistic Anthropology 2(2), S. 131-172.
- Brünner, Gisela (1991): Redewiedergabe in Gesprächen. In: Deutsche Sprache 19, S. 1-15.
- Christmann, Gabriela B. (1993): 'Und da hab ich wirklich so einen Zornesausbruch gekriegt ...'. Moral mit Affekt: Die moralische Entrüstung am Beispiel von Ökologie-Gruppen. MORAL-Projekt: Arbeitspapier Nr. 6. Univ. Konstanz.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (1994): Towards an interactional perspective on prosody and a prosodic perspective on interaction. Arbeitspapiere "Kontextualisierung durch Rhythmus und Intonation". KontRI 29, Fachgruppe Sprachwissenschaft, Universität Konstanz.
- Ervin-Tripp, Susan (1972): On Sociolinguistic Rules: Alternation and Co-occurrence. In: Gumperz, John J./Hymes, Dell (Hg.): Directions in Sociolinguistics. New York. S. 213-250.
- Goffman, Erving (1980): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1981): Forms of Talk. Philadelphia.

- Goffman, Erving (1982): Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung. Frankfurt: Suhrkamp.
- Goodwin, Marjorie H. (1990): He-Said-She-Said. Talk as Social Organization among Black Children. Bloomington.
- Gumperz, John J. (1982): Discourse strategies. Cambridge.
- Günthner, Susanne (1993a): 'Kannst du auch über andere Leute lästern.' Vorwürfe als Formen moralischer Kommunikation. MORAL-Projekt: Arbeitspapier Nr. 9. Univ. Konstanz.
- Günthner, Susanne (1993b): 'Solche Menschen, wir sagen, sind moralisch nicht so ganz gut'. - Zur Thematisierung moralischer Normen in der interkulturellen Kommunikation. MORAL-Projekt: Arbeitspapier Nr. 2. Univ. Konstanz.
- Günthner, Susanne (1993c): Moralische Geschichten. Beispielerzählungen mit Einladungen zur moralischen Entrüstung. MORAL-Projekt: Arbeitspapier Nr. 5. Univ. Konstanz.
- Günthner, Susanne (im Druck): The prosodic contextualization of moral work. - An analysis of reproaches in 'why'-formats. Erscheint in Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (Hg.): Prosody and Contextualization. Cambridge.
- Günthner, Susanne/Knoblauch Hubert (1994): Forms are the food of faith. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 4, S. 693-723.
- Hinnenkamp, Volker (1989): Die Stilisierung von Ethnizität. In: Hinnenkamp, Volker/Selting, Margret (Hg.): Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Tübingen. S. 253-291.
- Kotthoff, Helga (in diesem Band): "Erzählstile von mündlichen Witzen".
- Lausberg, Heinrich (1960): Handbuch der literarischen Rhetorik. München.
- Luckmann, Thomas (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27, S. 191-211.
- Luckmann, Thomas (1993): Moralizing Communication: Observations on some modern Procedures. Vortrag gehalten bei der Tagung über De-Traditionalization: Authority and Self in an Age of Cultural Uncertainty. Lancaster. July 1993.
- Lucy, John (1993): Metapragmatic presentationals: reporting speech with quotatives in Yucatec Maya. In: Lucy, John (Hg.): Reflexive Language. Cambridge. S. 91-126.
- Mitchell-Kernan, Claudia (1972): Signifying and Marking: Two Afro-American Speech Acts. In: Gumperz, John J./Hymes, Dell (Hg.): Directions in Sociolinguistics. New York. S. 161-179.
- Perelman (1980) Das Reich der Rhetorik. München.

- Quintilianus, Marcus Fabius (1972/1975): *Ausbildung des Redners*. Darmstadt.
- Sacks, Harvey (1972): *Spring Lectures*. Manuscript. University of California. Santa Barbara.
- Sandig, Barbara (1986): *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Sandig, Barbara/Selting, Margret (1994): *Discourse Style*. Manuskript.
- Schütz, Alfred (1971): *Gesammelte Aufsätze*. Bd. I: *Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. Den Haag.
- Selting, Margret/Hinnenkamp, Volker (1989): *Einleitung: Stil und Stilisierung in der Interpretativen Soziolinguistik*. In: Hinnenkamp, Volker/Selting, Margret (Hg.): *Stil und Stilisierung*. *Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Tübingen. S. 1-23.
- Selting, Margret (1989): *Konstruktion und Veränderung von Sprechstilen als Kontextualisierungsverfahren: Die Rolle von Sprachvariation und Prosodie*. In: Hinnenkamp, Volker/Selting, Margret (Hg.): *Stil und Stilisierung*. *Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Tübingen. S. 203-228.
- Selting, Margret (1994): *Emphatic speech style - with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation*. In: *Journal of Pragmatics* 22, S. 375-408.
- Soeffner, Hans-Georg (1987): *Stil und Stilisierung. Punk oder die Überhöhung des Alltags*. In: Gumbrecht, H.-U./Pfeiffer, K.L. (Hg.): *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt. S. 317-341.
- Stempel, Wolf Dieter (1980): *Alltagsfiktion*. In: Ehlich, Konrad (Hg.): *Erzählen im Alltag*. Frankfurt. S. 385-403.
- Stempel, Wolf Dieter (1983): *Fiktion in konversationellen Erzählungen*. In: Henrich, Dieter/Iser, Wolfgang (Hg.): *Funktionen des Fiktiven (Poetik und Hermeneutik, Bd. X)*. München. S. 331-356.
- Volosinov, V. 1929/1975. *Marxismus und Sprachphilosophie*. Frankfurt.
- Volosinov, V. 1976. *Freudianism: A Marxist Critique*. New York.

¹ Ich danke Elizabeth Couper-Kuhlen, Gabriela Christmann, Aldo di Luzio, Helga Kotthoff und allen Teilnehmer/innen des soziolinguistischen Kolloquiums in Konstanz sowie Barbara Sandig und Margret Selting für ihre Kommentare zu einer früheren Fassung dieses Beitrags.

² Zum Zusammenhang von Kookkurrenz und Stil siehe Ervin-Tripp (1972).

³ Da sämtliche hier vorgestellten Vorwurfsrekonstruktionen von Frauen produziert wurden, verwende ich weibliche Personenbezeichnungen.

⁴ "Sell" ist die süddeutsche, dialektale Variante zu "jenes" bzw. "das".

⁵ Zu Vorwurfsindikatoren siehe Günthner (1993a).

⁶ Zu Formen moralischer Kommunikation siehe Bergmann/Luckmann (1993).

⁷ Vorwürfe können sich auch auf Charaktereigenschaften bzw. auf die Gesinnung des Gegenüber beziehen und sich nur sehr indirekt oder gar nicht mit konkreten Handlungen befassen (*du bist so verdammt phlegmatisch!; du bist politisch aufm völlig falschen Dampfer*). Gesinnungs- und Charaktervorwürfe sind dann möglich, wenn man davon ausgeht, daß der Vorwurfadressat für die Gesinnung oder 'schlechte' Eigenschaft verantwortlich ist und sich anders hätte orientieren bzw. verhalten können. Eine ausführliche Behandlung von Vorwurfssequenzen findet sich in Günthner (1993a).

⁸ Selbstvorwürfe können leider in diesem Beitrag nicht berücksichtigt werden, da in meinem Datenmaterial bislang nur zwei Fälle rekonstruierter Selbstvorwürfe vorkommen und ich somit noch keine systematische Analyse durchführen kann.

⁹ Vgl. hierzu auch Selting (1989, S. 223), die verdeutlicht, daß dichte Akzenteinheiten meist "pointiert" wirken und die Äußerung "'bestimmt', 'energisch' oder auch 'belehrend'" erscheint.

¹⁰ Günthner (im Druck).

¹¹ Zum Wechsel von Sprechstilen in Gesprächen siehe auch Selting (1994).

¹² Zu Vorwürfen in 'WARUM'-Formaten siehe Günthner (im Druck).

¹³ Zur Thematisierung von Normen und Werte in deutsch-chinesischen Gesprächen siehe Günthner (1993b).

¹⁴ Vgl. Günthner (1993c) zu Entrüstungsformeln.

¹⁵ Vgl. auch Christmann (1993) zur Redewiedergabe in moralischen Entrüstungsgeschichten.

¹⁶ Auf die Funktion von Redewiedergabe zur Charakterisierung von Personen geht auch Brüner (1991) ein. Siehe hierzu auch Kotthoff (in diesem Band).

¹⁷ Zum Begriff der diskordanten und konkordanten Äußerungsrekonstruktionen siehe auch Christmann (1993).